Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 254

Artikel: Kill Bill Vol. 2 : Quentin Tarantino
Autor: Binotto, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865240

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KILL BILL VOL. 2
Quentin Tarantino

Der Tod ist nie das Ende des Kinos, sondern sein Anfang. Aus der Leichenstarre der Fotografien macht der Projektor tanzende Gespenster. Die Gestalten auf der Leinwand sind Untote allesamt, und zwischen den Bildern des Filmstreifens lauert die Dunkelheit, 24 mal in der Sekunde.

Die Eröffnungsszene des Films kennen wir bereits aus seinem Vorgänger. Verwundet liegt *Uma Thurman* auf den Dielen ihrer Hochzeitskirche und hat als namenlose Braut gerade noch so viel Zeit, um ihrem Mörder Bill zu sagen, dass das Kind in ihrem Bauch von ihm ist. Da schiesst dessen Colt auch schon die Leinwand schwarz. «Ich sah ganz schön tot aus, nicht wahr?» sagt darauf die Stimme aus dem Off, und dann ist das Bild wieder da, jenseits des Todes sozusagen, schwarz-weiss und strahlend.

In Richtung der Zuschauer zwinkernd, fährt die Braut im offenen Kabrio vor der offensichtlichen Rückprojektion und fasst zusammen: ihr Koma, ihre Wiederauferstehung und ihr Rachefeldzug, der es sogar auf die Kinoplakate geschafft habe. Willkommen in Quentin Tarantinos Kinouniversum. Hier wissen selbst die Figuren, dass sie im Kino sind.

Überrascht ist von solcher Selbstbezüglichkeit niemand. Und auch, dass diese Autofahrt eine Anleihe beim Bildarsenal des *Film noir* ist, verwundert nicht. Man hat sich an Tarantinos Zitatenhuberei schon viel zu gut gewöhnt, als dass sie noch verfremdend wirken könnte, und blasiert wartet der Kinofreak auf jeden neuen Happen aus dem Fundus der Filmgeschichte.

So zumindest funktionierte es im ersten Teil dieses Spaghetti-Western-Kung-Fu-Blaxploitation-Thriller-Romantic-Comedy-Melodrams. Ein knallbuntes Gemisch aus lauter coolen Gesten war das gewesen – mit dem Nährwert von Zuckerwatte. Entsprechend schnell liess sich KILL BILL denn auch als wahnwitzigen Eklektizismus abtun, brillant, aber selbstzweckhaft.

Ein voreiliges Verdikt, wie sich erweisen sollte. Denn dieser zweite Teil nun passt von Minute zu Minute weniger ins Schema vom blutrünstigen *grand guignol*. Anstatt weiterhin Abziehbildchen gegeneinander zu halten, provoziert Tarantino sein Publikum damit, dass er zu erzählen beginnt, und aus den Imitationen werden Personen mit Fleisch und Psyche.

Dieser Umschwung wird denn auch ausgerechnet – gleichsam ein letztes Mal – durch ein Filmzitat angezeigt: In einer Reminiszenz sehen wir Uma Thurman aus dem Türrahmen jener Kirche treten, in dem sie ihren Tod finden sollte. Die Szene ist eine exakte Kopie jener berühmten Schlusssequenz aus John Fords THE SEARCHERS, in welcher ein heimatloser John Wayne hinaus in die Prärie geht, ein einsamer Wanderer zwischen den Winden. Wie dort ist es auch hier das Sinnbild zerbrochener Hoffnungen: Denn das glückliche Leben, das die namenlose Braut führen möchte, nachdem sie sich von ihrem Chef und Liebhaber Bill sowie dessen Killerorganisation losgesagt hat, ist nicht so einfach, wie sie es sich wünscht.

Und überhaupt sind die Verhältnisse keineswegs mehr so eindeutig, wie sie noch im ersten Teil schienen: Das nächste Opfer der Vergeltung, der von *Michael Madsen* gespielte Budd, ist ein gebrochener Verlierer, der alleine in seinem Wohnwagen haust und – den melancholischen Johnny Cash im Ohr – jeglichen Anspruch auf Glück aufgegeben hat; denn, so sagt er an einer Stelle: «Wir sind die Bösen. Wir verdienen es zu sterben. Nicht sie.»

Was ihn freilich nicht davon abhält, dass er seine Verfolgerin gnadenlos und bei lebendigem Leib unter die Erde zu bringen versucht. Und wieder wird hier die Leinwand schwarz. Minuten, die zum Beklemmendsten, zum Beängstigendsten gehören, das seit langem im Kino zu sehen, vor allem aber zu hören war.

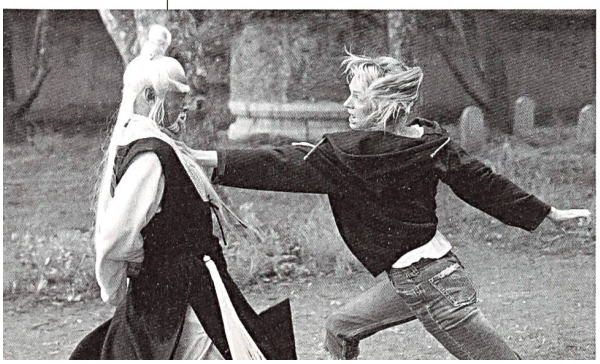
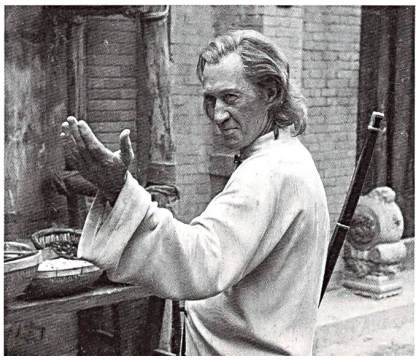
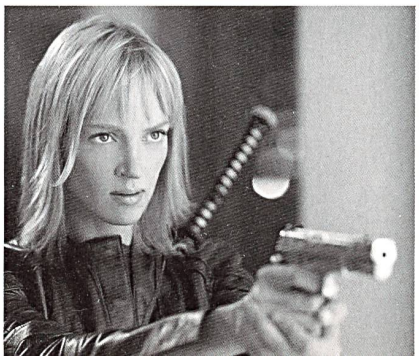
Wiederum ist das nicht das Ende, sondern ein neuer Beginn, eine bekräftigte Wiederauferstehung, bevor es zur letzten Konfrontation kommen kann, der Abrechnung mit Bill, die schon im Titel als Telos über dem ganzen Film thront.

David Carradine spielt Bill, jener Schauspieler, der die Genres mit definierte, denen hier nachgeeifert wird. Und er tut es mit der Gelassenheit eines Titanen, der weiss, dass seine Zeit schon lange abgelaufen ist.

Doch was der erste Teil als gewaltigen Showdown angekündigt hat, löst der zweite Teil auf so überraschende Weise ein, dass er damit jede Erwartung übertrifft.

Anstatt die Energie in einen ebenso obligaten wie absehbaren Schwertkampf explodieren zu lassen, implodiert der ganze Film in einem atemberaubenden Gespräch zwischen dem Tod und dem Mädchen. Während Bill in den zwangsläufig unmenschlichen Kategorien des übermenschlichen Superhelden denkt, plädiert die Braut für den Mut zum Alltäglichen. Ihre Ethik, die sie einer Antigone so hat ähneln lassen, ist nicht die Ethik des heldenhaften Todes, sondern des unspektakulären und gerade darum so schwer erträglichen Lebens. Bill wählt den theatralischen, zwischen Kinderspiel und Nostalgie verlaufenden Abgang – seine Gegenspielerin, halb Tochter, halb Geliebte, geht weiter. Damit gibt der Film in einer gewaltigen Geste all das preis, was er vorgab zu feiern: Die Repetition der Kinomythen, die einer Zelebrierung von Sterben und untoter Wiederkehr gleicht, wird endgültig angehalten.

Am Ende des Films wartet das Leben selbst.

Johannes Binotto

Regie und Buch: Quentin Tarantino; Kamera: Robert Richardson; Schnitt: Sally Menke; Szenenbild: Yohei Taneda, David Wasco; Musik: The RZA, Robert Rodriguez. Darsteller (Rolle): Uma Thurman (The Bride, Black Mamba), David Carradine (Bill), Gordon Liu (Pei Mai), Daryl Hannah (Elle Driver, California Mountain Snake), Michael Madsen (Budd), Michael Parks (Sheriff Earl McGraw), Bo Svenson (Reverend Harmony). Produktion: Miramax, A Band Apart, Super Cool ManChu; Produzenten: Lawrence Bender, Quentin Tarantino. USA 2004. Farbe, Dauer: 136 Min. CH-Verleih: Ascot Elite Entertainment, Zürich; D-Verleih: Buena Vista International, München